

Pränumerations-Preis:
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 4 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 2 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 1 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „
 Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 70 „
 Für Zustellung ins Haus viertel-
 währig 25 kr., monatlich 2 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
 Hauptstraße Nr. 129.
**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Fasangasse Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Steinmayer & F. Dombitz).
Inserationspreis:
 Für die einbaltige Beizeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
 dreimal 7 kr.
 Inserationsremise jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 36. Mittwoch, 14. Februar 1872. Morgen: Faustina. 5. Jahrgang.

Die Regelung der galizischen Frage.

Keine schreienderen Gegensätze kann es geben, als die Art und Weise, wie die Sonderbestrebungen der Polen vom deutschen Reichskanzler einerseits und von der österreichischen Regierung und der Majorität des Reichsrathes andererseits behandelt werden. Bismarck spricht es im preussischen Abgeordnetenhanse offen aus, er kenne keine polnische Vertretung, sondern nur eine Vertretung der preussischen Provinzen Westpreußen und Posen. Er sagt es in unverblümter Sprache, er werde dafür sorgen, daß das polnische Element nirgends der Entwicklung des Deutschthums entgegenreten könne. „Wir werden Vorlagen machen, um den Polen die Wohlthat der deutschen Sprache angedeihen zu lassen, denn für die Eingewessenen des Landes ist es Bedürfnis, die Sprache des Reiches zu kennen!“ Mit den stärksten Ausdrücken verdammt er das Gebahren der katholischen Geistlichkeit, die der hochmüthigen polnischen Elakhta bei ihren Sondergelüsten allen Vorschub leistet und mit den Reichsfeinden gemeinsame Sache macht.

Wie anders in Oesterreich! Da wird vor allem, um ja den Krautjunkern aus dem Sarmatenlande keinen Anstoß zu geben, der Artikel der Gleichberechtigung aus der Verfassung gestrichen, Deutsche und Ruthenen werden der polnischen Willkür überliefert, das ganze Schulwesen von der Universität bis zur Dorfschule wird den unwissenden, aufgeblasenen Hohlköpfen zur Verfügung gestellt; man macht sich eine hohe Ehre daraus, Jahr aus Jahr ein Millionen für ihren Grundentlastungsfond zu zahlen, damit die polnische Elakhta auf ihren Landsitzen schwelgen und gegen den Staat intriguiren kann. Und wenn sie, damit noch nicht zufrieden, aus dem Reichsrath entläuft, das Verfassungsgeminstorium stürzen hilft und Resolutionen beschließt, die aus Galizien ein Königreich Polen mit Personalunion machen, da gehen wir

wieder auf das zuvorkommendste auf ihre Wünsche ein, unterwerfen bereitwilligst ihre Resolution einer eingehenden Prüfung, um nur einmal Frieden zu machen mit unsern Freunden aus Galizien, und das Resultat dieser Prüfung, das Elaborat des Subkomitees, liegt bereits dem Verfassungsausschuß zur Beschlussfassung vor.

Wie wir gezeigt, zählt es in systematischer Uebersicht diejenigen Punkte der galizischen Resolution auf, deren Gewährung mit dem Reichsinteresse noch vereinbarlich ist, und umgibt die außerordentlichen Zugeständnisse mit jenen Bürgschaften und Beschränkungen, die nothwendig sind, wenn das Reich sich nicht ganz und gar selbst aufgeben will. Da sind es vor allem zwei Hauptpunkte der Resolution: die verantwortliche Landesregierung und die Gesetzgebung über die Freizügigkeit oder das Heimatrecht, welche nicht gewährt werden konnten. Der galizische Landtag kann sich bei Feststellung solcher ausschweifenden Forderungen unmöglich über die Tragweite derselben Rechenschaft gegeben haben, denn eine dem galizischen Landtage verantwortliche Landesregierung würde dies Kronland aus dem Verbanne der im Reichsrathe vertretenen Länder förmlich ausschneiden und sein Landtag würde souverän. Die Gesetzgebung über das Heimatrecht könnte beim unberechenbaren Charakter der polnischen Elakhten eines der Grundrechte der österreichischen Völker, die Freizügigkeit, gefährden und zu den schwierigsten Verwicklungen führen.

Im übrigen ist in dem Entwurfe des Subkomitees ein äußerstes Maß von Zugeständnissen an Galizien niedergelegt und wurden die Bestimmungen der Resolution in ihren wesentlichen Momenten festgehalten, wenn auch in einer scharf umgrenzten, keiner Zweideutigkeit zugänglichen Form, die wohlthuend von der flüchtigen, übereilten und häufig unklaren Fassung der Resolution absticht. So wurde für die besondere Wahrnehmung der

Interessen Galiziens am Centrum des Reiches ein besonderer Landesminister bewilligt; es wurde ferner die Errichtung eines eigenen Senates, zwar nicht in Lemberg, wie die Resolution es verlangte, sondern in Wien, zugestanden; es wurde außerdem dem galizischen Landtage die Gesetzgebung über die im Lande befindlichen politischen Verwaltungsbehörden erster und zweiter Instanz, die Gesetzgebung im gesammten Unterrichtsweisen, über Handels- und Gewerbekammern, in Handelsfachen, über Kreditanstalten und Banken, die Gesetzgebung in Polizeistraf-fachen, über das Schubwesen und ein großer Theil der Gesetzgebung über Zivilrecht anheimgegeben — alles das unter der sehr begreiflichen Bedingung, daß die galizischen Abgeordneten im Reichsrathe über alle jene Angelegenheiten, die ihrem Landtage überantwortet sind, nicht mehr mitberathen und mitbeschließen dürfen. Man wird sich erinnern, daß gerade dieser Punkt in der Hohenwart-Broscholski'schen Vorlage böswilliger Weise außer Acht gelassen und den Polen das Recht eingeräumt war, selbst über solche Angelegenheiten im Reichsrathe mit zu beschließen, die sie bei sich zu Hause selbständig veratheten.

Den wichtigsten Theil enthält wohl das Schlußkapitel des Entwurfs, welches die Bestimmungen enthält bezüglich der Durchführung des galizischen Ausgleichs. Darnach sollen alle Galizien zu gewährenden Konzessionen erst dann volle Gesetzeskraft erhalten, wenn dieselben im Wege der Landesgesetzgebung Galiziens als ein wesentlicher Bestandtheil der dortigen Landesordnung einverleibt sein werden. Verfassungspartei und Ministerium fordern gleichmäßig, daß der galizische Landtag den Vereinbarungen, die in Wien getroffen wurden, durch einen feierlichen Akt beitrete, damit wenigstens eine theilweise Bürgschaft vorhanden und der Wiederkehr von Ausgleichforderungen von dieser Seite ein Riegel vorgeschoben sei. Charakteristisch für die Zuverlässigkeit des polnischen Elementes im Reichsrathe

Fenilleton.

Die Frau als Lehrer.

Richtiger und schöner hat wohl Keiner die Natur des Lehrens und Lernens verfinnlicht, als Meister Goethe, da, wo er zu Ende seiner Faust-Dichtung die junge Geisterhaare der Knaben, denen die Geburtsstunde auch gleich den Tod gebracht hat, in den Himmel einführt. Nur „halbverschlossen Geist und Sinn,“ bitten sie den Vater Serafikus:

Sag uns Vater, wo wir walten?
 Sag uns, Guter, wer wir sind?

Der aber, seiner serafischen Natur gemäß, läßt sie gleich ein, in sein Inneres zu treten und sich von da aus durch seine eigenen, weltgemäß ausgebildeten Organe die Welt anzuschauen:

Daß ein Liebender zugegen,
 Führt Ihr wohl — so naht Euch uns!
 Doch von schroffen Erdenwegen,
 Theure, habt Ihr keine Spur.

Steigt herab in meiner Augen
 Welt- und erdgemäß Organ!
 Könnt sie als die Euren drauchen;
 Schaut Euch diese Gegend an!

Im vieltausendjährigen Kampfe mit der Ungunst der Naturgewalten hat die Menschheit ihre Sinnes-Organen und die des Denkens zu einem Grade der Fähigkeit und Stärke entwickelt, gegen welche die anfängliche Stufe nicht viel anders denn als thierischer Stumpfsinn erscheinen würde. Die so gewonnene Stärke vererbt sich auf Kind und Kindeskind.

„Die Geschichte der Künste“ — so sagt Otto August, der Verfasser der vor kurzem erschienenen Broschüre: „Die Propaganda des Unterrichts“ — „die Geschichte der Künste zeigt, daß die hervorragendsten Meister Söhne künstlerisch gebildeter oder kunstübender Familien waren, und die Geschichte der Wissenschaften lehrt uns, daß selbst die bloße Sinnesfunktion des Sehens sich durch fortgesetztes Beobachten zu einer höheren Stufe erhoben hat. Das Auge, durch angestrengtes Bemühen, die Gegenstände der fisischen Welten zu unterscheiden, ist zu einer Schärfe des Wahrnehmungs-Vermögens gekommen,

von welcher das rohe und ungebildete Organ keine Vorstellung gab. Erst als durch die Erfindung des Fernrohres die Beobachter angeregt wurden, die freien Gebilde des nächtlichen Himmels aufzusuchen, fingen sie auch an, dieselben mit freiem Auge zu verehren.

Wir sehen, daß das, was dem Ahnherrn eine gewaltsame Anstrengung und Anspannung intellektueller Kräfte verursachte, sich beim späteren Enkel schon als Anlage vorgebildet finde. Und so dürfen wir annehmen, jedes organische Wesen könne dem Reime, der sich von ihm trennt, ein kleines Erbe mitgeben, welches, im individuellen Leben des mütterlichen Organismus erworben, hinzugelegt werde zum Erbgute des ganzen Geschlechtes.

Neben diesem Vererbungsgange, der sich auf den Wegen des organischen Lebens von selber macht, gibt es aber auch schon seit Jahrtausenden unter den Menschen eine künstliche Veranstaltung, um die großen Vortheile, die jener Erbgang zunächst nur einzelnen Familienreichen zukommen läßt, gleich unmittelbar auch größeren und größten Kreisen zuzuwenden: der Unterricht, die Schule.

ist es, daß gerade dieser so selbstverständliche Punkt die meisten Schwierigkeiten machte, ja daß Gefahr vorhanden, gerade daran werde das Zustandekommen des Ausgleichs mit Galizien auf Grundlage des Elaborates noch scheitern. Die Polen machen den Einwand, das Stimmenverhältnis im gegenwärtigen galizischen Landtage sei ein solches, daß bei einem Strife der Ruthenen die zur Aenderung der Landesordnung notwendige Zweidrittelmajorität nicht zusammenzubringen ist. Jedoch diese Majorität zusammenzubringen, ist gerade ihre Sache, ist es ihnen ernstlich um einen Ausgleich zu thun, der die Einheit und Machtstellung des Reiches nicht schädigt. Ist ihr Einwand aber nur ein Vorwand, um durch heftige Pressionsmittel die volle Resolution zu erhalten, dann begehen sie einen schweren Verrath an ihrem eigenen Volke. Die schonungslose Russifizierung ihrer Stammesgenossen in Kongresspolen, das nicht minder entschlossene Vorgehen Bismarck's gegen polnische Sondergelüste in Preußen möge ihnen endlich zur Warnung dienen, die unendliche Langmuth Oesterreichs könnte doch einmal am Ziele sein. Wenn die galizischen Abgeordneten dem einzigen Reiche, das ihnen ihre Nationalität sichert, ihnen polnische Behörden, polnische Minister und Statthalter, polnisches Schulwesen und alle sonstigen nationalen Einrichtungen im weitesten Umfange gewährt, fort und fort Verlegenheiten bereiten, Parlamentsstrife ausführen, Ministerien stürzen helfen, alle andern österreichischen Slaven zum Widerstande aufstacheln, den Gegnern Oesterreichs zu immer neuen Attentaten die Waffe in die Hand geben, so sollte den Polen doch bei aller ihren politischen Kurzsichtigkeit der Gedanke sich nahe legen, daß nicht die Verfassungspartei es ist, die beim Abschlusse eines Ausgleiches gegenwärtig sich in einer Zwangslage befindet. Ihr stehen noch ganz andere Mittel zu Gebote, ohne daß sie zu den Auskunftsmitgliedern Bismarck's oder gar des russischen Satrapen in Warschau, des Grafen Berg, zu schreiten braucht.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Februar.

Zuland. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam das Nothwahlgesetz zur ersten Lesung. Nach der Begründungsrede des Ministers des Innern wurde selbes an den Verfassungsausschuß gewiesen. Wie es heißt, wird die Berathung der Vorlage im Verfassungsausschuß rasch von statten gehen, so daß dieselbe bald im Hause wird zur Verhandlung gelangen können. Auch die erforderliche Zweidrittelmajorität kann als gesichert angesehen werden, da außer der Verfassungspartei mindestens auch die Südländer und Dalmatiner für das Nothwahlgesetz stimmen werden.

Es war ganz sachgemäß, daß diese Anstalt bis in die neuere Zeit im Großen fast überall jenem Stande in die Hände gelegt war, dessen Amt es ist, die näheren Beziehungen des Menschen zum Göttlichen zu pflegen; denn wodurch sollten die hohen Ansprüche eines solchen Berufes — höhere können unter Menschen nicht gemacht werden — ihre Berechtigung besser erweisen können, als dadurch, daß sie Sinn und Geist mehr und mehr für jenes ideale Reich vernünftiger Freiheit geschickt machen, und wie anders könnte dies geschehen, als auf dem Wege der Unterweisung, des Unterrichts? Aber die Bewegung zu naturgemäßer Weiterführung des Menschen hat auch ihr natürliches Gegengewicht in der Trägheit, deren Wirkungen namentlich in den Massen bemerklich sind und hier wie im Kubus der Mengenverhältnisse wachsen. So bilden denn die in sich unbewegten Massen einen starken Rückhalt für jene wohlbekannten Scheinlehrer, von denen der Dichter sagt:

Wie sie klingeln, die Guten! Wie angelegen sie's machen,
Daß man komme, nur ja plappere, wie gestern, so heut!
Scheltet mir nicht die Guten! Sie kennen des Menschen
Bedürfniß.

Denn wie ist er beglückt, plappert er morgen wie heut!

(Schluß folgt.)

Der Bericht des Subkomitee's über die galizische Resolution wird im Verfassungsausschuße noch einer lebhaften Erörterung unterzogen werden, da das Elaborat nicht bloß von polnischer Seite, sondern auch als zu weitgehend von Mitgliedern der Verfassungspartei bekämpft werden soll. Das „Vaterland“ heuchelt natürlich Entrüstung über den ungeheuren Abbruch, den der Komitee-Entwurf der galizischen Resolution thut, und vermißt in jenem namentlich das Zugeständniß einer verantwortlichen Landesregierung und des eigenen obersten Gerichtshofes. Als der gute Graf Hohenwart dem Reichsrathe seine galizische Vorlage machte, da fanden die Herren vom „Vaterland“ allerdings nichts daran anzusehen, daß jene Resolutionsforderungen genau so beschränkt wurden, wie in dem Elaborate des Subkomitee's. Heute ist Unterdrückung und zentralistischer Hochmuth, was damals nur recht und billig war.

Der Novelle zum Nothwahlgesetze widmen die polnischen Blätter nur einige flüchtige Bemerkungen. Die Ursache ist leicht zu errathen. Vermögen sie sich auch für den Gesetzentwurf nicht zu entzusehen, so können sie sich andererseits der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Novelle die einzige Nothbrücke ist, mittelst deren man zur Erledigung der Verfassungsfragen, sonach auch zum galizischen Ausgleich gelangen kann. Von den czechischen Blättern behandeln „Narodni Listy“ den Entwurf sehr geringschätzig. Sie meinen, zu den Czechen stehe er in gar keiner Beziehung. Die Novelle gehe nur die Polen, Tiroler und Südländer an, deren Desertionsdrohungen gegenüber die Regierung nun nicht mehr auf die langwierige Prozedur der Landtagsauflösung angewiesen sein werde. Der „Patriot“, auch sonst bedächtiger als seine jungczechische Kollegin, unterläßt es vorläufig noch, zu dem Gesetze entschiedene Stellung zu nehmen.

Ausland. In den liberalen deutschen Blättern gibt sich die größte Befriedigung über Bismarck's Reden gegen die Ultramontanen kund. Einen Leitartikel, überschrieben „der Anfang zum Besserwerden“, schließt die „Nat. Ztg.“ mit folgenden Worten: „Bismarck's jetziges Auftreten beweist: in der Regierung ist die Ueberzeugung durchgedrungen, daß die alten Wege verlassen werden müssen. Dieser Entschluß deutet an, daß die Gefahr groß ist und für groß gehalten wird; sie hat aber nur unter langjährigen Fehlern in der Staatsleitung so bedrohlich werden und so nahe kommen können, und wenn der Staat die Mittel zur Abwehr, die in seinen Händen liegen, von nun an offenen Auges gebrauchen will, so wird das deutsche Reich der römischen Umtriebe und aller sonstigen, die sich daran anschließen, ganz sicherlich Meister werden.“

Natürlich wird auch der klägliche Ausgang des letzten Feldzuges der Partikularisten von München und Stuttgart in Berlin mit Befriedigung begrüßt. „Gott sei Dank!“ ruft ein dortiges Blatt aus, „die parlamentarischen Schriftsätze und Vorlesungen über bairische und württembergische Reservatrechte sind in München und Stuttgart zu Ende gediehen und werden hoffentlich so bald nicht wieder neue Auflagen und Wiederholungstürze erleben. In Stuttgart ist der Desterlens'sche und in München der Schüttinger'sche Antrag zu den Todten bestattet worden. Mögen sie nie wieder auferstehen, auch nicht eine Seelenwanderung in andere demokratische und ultramontane Leiber erleben! Wir lassen unseren Freunden in München und Stuttgart volles Mitgefühl zu Theil werden. Gewiß ist ihr Schreiben und Reden schon dadurch sehr verdienstlich, daß es die Bevölkerung in Süddeutschland mit dem neuen Reichsrechte nach und nach vertraut macht und die Bestimmungen der Reichsverfassung in dem politischen Bewußtsein des Volkes einbürgert.“

Von der kulturfeindlichen antideutschen Wählerrei der Ultramontanen und der polnischen Adelligen, auf welche die neueste Rede Bismarck's ein so grolles Licht geworfen, gibt die „National-Ztg.“ folgendes schlagende Probchen: „Seit 800

Jahren ist Oberschlesien von Polen gelöst, Städte und Grundaristokratie sind seit Jahrhunderten vollständig germanisirt, auf dem Lande erinnerte nur noch ein äußerst herabgekommenes, mit deutschen Wörtern durchsetztes Patois an die ehemalige Zusammengehörigkeit mit dem polnischen Reiche, von welcher im Volksbewußtsein längst jede Spur erloschen war. Seit 24 Jahren ist jedoch der größte Theil der katholischen Geistlichkeit mit der polnisch-ultramontanen Propaganda in Posen und Westpreußen in enge Verbindung getreten und die Repolonisirung des Regierungsbezirkes Oppeln von der Kirche und Schule aus ist mit dem größten Eifer in Angriff genommen worden, wozu selbst die von Herrn von Wähler eingesetzten staatlichen Schulbehörden hilfreiche Hand geboten haben.“

Die Hoffnung, daß zwischen Deutschland und Frankreich bessere Beziehungen platzgreifen, wird immer von neuem sehr unsanft gestört. Selbst die Gelehrten Frankreichs können den tiefen Haß gegen die Deutschen nicht überwinden, und die bekannte Akademie der Wissenschaften von Caen hat an ihre deutschen Mitglieder einen Absagebrief gerichtet. In diesem heißt es: „Eine Nation, welche alle modernen Fortschritte bewaffnet hat, um die unsrige zu vernichten, und die sich schmeichelt, zu ihrem Ziele zu gelangen; eine Nation, welche ihrem Ruhm darin sucht, unsere Meisterwerke zu verstümmeln, Bibliotheken, Museen, Hospitäler zu bombardiren, Kinder in den Schulen zu tödten, Greise und Weiber in das brennende Petroleum zu stürzen, das Völkerrecht zu verleugnen, unsere Provinzen und unsere Festungen zu rauben, frech das Recht der Gewalt zu proklamiren und endlich alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen zu treten; Preußen, dessen Thaten die Welt in Staunen setzen durch ihre Vorbeeren, und welches, ohne Sorge um die Zukunft, gegen sich unauslöschlichen Haß hervorruft; Preußen darf nicht mehr zu den zivilisirten Völkern zählen. Die Akademie von Caen, seit beinahe zweihundert Jahren der Pflege der Wissenschaften, der Literatur und der schönen Künste gewidmet, entrüstet über die Verbrechen gegen die Humanität, welche in Frankreich verübt worden durch die wilden Nachkommen der wilden Germanen, hat allen ihren Sympathien für Männer, welche sie als korrespondirende Mitglieder aufgenommen hatte, und für gelehrte Gesellschaften, welche ihre Memoiren ihr zuschickten, in Austausch gegen die ihrigen, Schweigen gebieten müssen, und in ihrer letzten Sitzung hat sie einen Beschluß gefaßt, den ihr Patriotismus ihr auferlegte. Am 24. März hat sie beschlossen, daß sie fernerhin keine Beziehungen mehr haben will, weder mit den gelehrten Gesellschaften von Preußen und seinen Allirten, noch mit den Unterthanen dieser Mächte, welche mit ihr korrespondirten.“

In Frankreich beginnen die Bonapartisten neuerdings aus dem Dunkel hervorzutreten. Sie agitiren jetzt leidenschaftlicher als zuvor und geben sich der Hoffnung hin, den Chislehurster Messias bald auf französischem Boden zu begrüßen. Sie erwarten nur die Wahl Rouhers auf Corsika, um ihr Programm bekannt zu geben. Es heißt, die bonapartistischen Häuptlinge hätten den Plan, ein neues Boulogne zu inszeniren, aufgegeben und sich für einen Appell an die Bauern entschieden. Die Notabilitäten sämmtlicher Parteien bestürmen Thiers, den Intriguen entgegenzutreten. Aber dieser soll ganz unverblümt darauf hingewiesen haben, daß es die Kammer selbst ist, welche durch ihre Haltung die Geschäfte der Imperialisten besorge. Die Idee einer Kammerauflösung gewinnt auch in Folge dessen an Boden. Bezeichnend für den Fortschritt der republikanischen Ideen ist es wohl, daß Casimir Perier, der vor dem Eintritt ins Cabinet Mitglied des rechten Zentrums war, nunmehr seinen Sitz im linken eingenommen hat.

Der gewesene Vize-Kaiser Rouher ist auf Corsika gewählt worden, und dadurch wird die bonapartistische Fraktion der Versailler Kammer einen Zuwachs erhalten, der für sie nicht allein von nu-

merischer, sondern namentlich großer politischer Bedeutung werden kann. Denn Rouher hat trotz aller Schmach und Unglücksfälle, die er auf Frankreich häufte, seine Rednergabe und Gewandtheit und namentlich seine eiserne Stirn und den Eynismus, mit dem er die korruptesten Dinge vertheidigt, nicht verloren. Nach der Kühnheit, mit der er sich in seinem Wahlmanifest für Napoleon erklärte, zu schließen, wird er keinen Anstand nehmen, sofort die Fahne der Bonapartes aufzurollen. Aber diese Verwegenheit dürfte vor allem den Erfolg haben, daß sich die andern Parteien um so enger um Thiers schaaren werden, und daß die Unmöglichkeit einer längeren Existenz dieser Kammer um so rascher erkannt wird.

Der Madrider „Tiempo“ vom 5ten Februar veröffentlicht zwei Dokumente. Das erste ist ein Manifest der Sagastianer für die Wahlen, welche am 4. April in die Cortes vorgenommen werden sollen. Die Wähler werden aufgefordert, die Regierung zu unterstützen und das Programm des Ministerpräsidenten, welches derselbe in der Sitzung vom 22. Jänner l. J. entwickelte, anzunehmen, um die Ordnung zu sichern, die Freiheit zu garantiren und um eine Ära der Wohlfahrt und des Fortschrittes unter der neuen auf den spanischen Thron erhobenen Dynastie zu inauguiriren. Das zweite Dokument beleuchtet die „Friedens-Ära,“ welche von der neuen Dynastie zu erwarten ist. Was von den Erklärungen dieser neuesten Bundesgenossen der Jesuiten zu halten sei, werden die Spanier wohl wissen.

Im englischen Parlamente haben die Angriffe wider den Republikaner Charles Dilke bereits begonnen. In der Sitzung vom 8. trat der Deputirte Millbank auf, um an Sir Charles Dilke die Frage zu richten, ob er auf seinem Plage im Parlamente seine Aeußerungen außerhalb der Versammlung — man erinnert sich an die Erörterungen des jungen Radikalen über Königthum, Zivilliste und Republik — rechtfertigen wolle. Herr Millbank hatte noch nicht geendet, als ihm Herr White, der sehr radikale Vertreter für Brighthelm, in die Rede fiel und an den Sprecher appellirte, ob diese Frage nicht unzulässig sei. Die Antwort lautete, es sei allerdings gegen die Regeln des Hauses, ein Mitglied in solcher Weise zur Rede zu stellen, und Herr Millbank mußte einstweilen von seinem Vorhaben abstecken, was er indessen nicht that, ohne erklärt zu haben, er werde die Sache schon zu anderer Zeit wieder zur Sprache bringen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Berlin vom 11. d., daß Fürst Bismarck in London und Washington seine guten Dienste zur Herbeiführung eines Einvernehmens angeboten habe.

Die neuesten Nachrichten über den Alabama-Konflikt sind zwar weniger drohend im Ton, aber nicht weniger fest in Bezug auf den Entschluß der Vereinigten Staaten, die indirekten Forderungen aufrecht zu erhalten. Die letzten Nachrichten sind vom 11. Februar. Der New-Yorker „Herald“ sagt: Sollte der Versuch, die Alabamafrage durch das Schiedsgericht in Genf zu lösen, scheitern, so sind es nicht die Vereinigten Staaten, die Eile haben, die Rechnung in Ordnung zu bringen. Im Falle einer Herausforderung werden wir uns Canada's bemächtigen können.

Daselbe Blatt bedauert, daß der Senat den Annestieentwurf verworfen habe; dies sei eine Herausforderung des Südens im gegenwärtigen kritischen Momente. Was Irland für England im Falle eines Krieges ist, nämlich die Quelle von Besorgnissen, daselbe ist der Süden für die Vereinigten Staaten. England könnte die Unzufriedenheit im Süden schüren und wieder einen Aufstand heraufbeschwören, den wir mit allen Anstrengungen nicht zu unterdrücken vermöchten.

Die „New-York Times“ sagt, daß das amerikanische Volk in der Ansicht übereinstimme, daß die Diplomaten die bestmögliche Grundlage zur Lösung der Schwierigkeiten gefunden haben. Wenn England

die Lösung zurückweist, so ist es England, das sich Gefahren aussetzt, nicht aber wir.

„World“ schlägt einen Vergleich vor, wornach England eine erhebliche Summe Amerika anbieten sollte gegen Verzichtleistung auf jenen Theil des Vertrages, welcher sich auf die Alabama-Forderungen bezieht. Amerika könnte ein solches Anerbieten annehmen, ohne seiner Würde etwas zu vergeben.

Alle Journale glauben übrigens noch an eine friedliche Lösung der obschwebenden Differenzen.

Zur Tagesgeschichte.

— Der „Tagesbote aus Böhmen“ schreibt: Zu Mitgliedern der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften wurden die Herren Heinrich Graf Clam-Martinitz und Georg Fürst Lobkowitz ernannt. Derselben Gesellschaft der Wissenschaften gehören auch die deutschen Gelehrten Stein, Küpper, Mach u. f. w. an. Die Herren Graf Clam-Martinitz und Fürst Georg Lobkowitz werden also entweder unter die Männer der Wissenschaft gezählt oder die gelehrte Gesellschaft demonstirt, daß sie die wissenschaftliche Bedeutung nach dem politischen Standpunkte bemißt. Im letzteren Falle dürfte es für die deutschen Mitglieder der Gesellschaft an der Zeit sein, sich darüber klar zu werden, ob sie sich und die Schätzung ihres Wissens diesem Maßstabe unterwerfen.

— Das literale Blatt „Magyar Allam“ stellt folgende ganz harmlose Betrachtung an: „Wer hätte je zu träumen gewagt, daß der Beschluß von weltgeschichtlicher Bedeutung, welchen das vatikanische Konzil am 18. Juli 1870 faßte, schon nach so kurzer Zeit zu allgemeiner Popularität gelangen würde! Man gehe aber nur hin in die Moden-Zentren des Kontinents, in London, Paris, Wien, Berlin, Petersburg, Moskau, überall wird von den reizendsten Frauen eine Stoffart gesucht, deren Name — Infallible! Und selbst die stärkste Einwirkung der Sonne vermag an der Farbe dieses Stoffes nichts zu ändern. Ob Infallible gewaschen werden kann und wie theuer eine Elle Unsehlbarkeit kommt, sagt „M. A.“ nicht.

— In der Ostschweiz und namentlich in den höheren Gegenden derselben scheint bereits der Frühling eingelehrt zu sein. Aus Glarus berichtet die „Apenz.“: „Die Strohen an den Bergabhängen sind trocken; tagtäglich scheint eine erquickende Maiensonne, welche an den günstig gelegenen Halden bereits die ersten Frühlingsblumen hervorgehört hat. Da blüht schon die Bellis perennis (Maßliebchen) zerstreut auf den Wiesen, die blaue Anemone hepatica (Leberblümchen) in den Haselbüschen, von welchen stäubende Kärgchen herniederhängen; auf den Felsen erglöh die Erica carnea in lieblichem Roth; an den Quellen öffnet die Caltha palustris ihre gelben Knöpfe und die hellhängige Primula elatior. Eine solche wurde in den letzten Jännertagen selbst von den Ebnelbergen hergebracht. „Und morgen holen wir Schneeglöckchen,“ sagen die Kinder; wir haben schon letzten Sonntag hübsche Knospen. Den Morgenspaziergänger begrüßt der Vögel Gesang wie im Mai. So etwas hat man im Jänner seit Anno 11 nie mehr erlebt!“ Aehnliche Berichte kommen vom Wallensee und aus Thur.

— Aus Rumburg wird über nachstehende, offenkundig mit dem letzten großen Nordlichte zusammenhängende Erscheinung berichtet: Am vergangenen Sonntag Abends, in der achten Stunde, entwickelte sich hier eine auffallende Erdhelle, und zwar derart, daß man sich in eine trübe Vollmondnacht versetzt glauben mußte. Die Helle ähnelte aber nicht ganz dem bekannten, die Fernen in Duft verhüllenden Mondlichte, sondern hob aus der weiten Schneefläche die Kontouren von Busch und Hügel äußerst scharf heraus und glich sonach eher dem Reflex eines gewaltigen fernem Feuersehines; ebenso verbreitete sie sich über den ganzen Gesichtskreis in der Runde, nicht einseitig, wie gewöhnlich bei dem Aufkommen eines Nordlichtes. Das Himmelsgewölbe war wie einer dichten Nebelschicht überzogen, lichtgrau, matt erhell, und es wollte beinahe scheinen, als reflektire diese Schicht eher Erblücht, als daß sie Himmelslicht durchscheinen ließe. Das sehr interessante Phänomen dauerte bis gegen Mit-

ternacht; dabei wehte ein heftiger Sturmwind aus Süden und hielt der Thermometer den Gefrierpunkt inne.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Erneuerungen.) Der Landespräsident hat den ärztlichen Regierungskonzipisten Dr. Josef Kapler zum landesfürstlichen Bezirksarzte für den Sanitätsbezirk Laibach und den Primararzt am allgemeinen Krankenhaus in Laibach Dr. Friedrich Keesbacher zum l. k. ärztlichen Konzipisten bei der Landesregierung ernannt.

— (Tagesordnung) der morgen den 15. d. Nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinde-rathssitzung: 1. Vorträge der Rechtssektion: a) Vergleich mit Josef Kordin wegen des gräflich Stubenberg'schen Legates; b) Beitrag zur Brücke nächst der Kosler'schen Ziegelhütte. 2. Anträge der Finanzsektion wegen Herstellung des Gleichgewichtes im städtischen Haushalte. 3. Vorträge der Bauktion: a) über den Antrag der Kasinodirektion auf Uebernahme des Musikpavillons in der Sternallee in die Regie der Gemeinde; b) über den Anbot wegen Ablösung eines Theiles des Gačnik'schen Hauses in der Grabisca; c) Rechnung über Bauholzlieferung von August bis Ende Dezember 1871; d) Rechnung über die Kanal- und Muldenherstellung im Kuchthal; e) Rechnung über die Herstellungskosten der Abhalmungsanstalt; f) wegen Beistellung des Deckmaterials zur Konservirung der Straßen im Jahre 1872. 4. Vorträge der Polizeisektion: a) Ueber eine Petition von Stadtangehörigen um Wiedereinführung des Vorkaufs-Verbotes auf Wochenmärkten und der Broisagung; b) über die mit den Gemeinden der Umgebung Laibachs getroffene Vereinbarung wegen Ventilation des städtischen Rimentirungsamtes.

— (Postwesen.) Infolge einer a. h. Entschlieung vom 18. v. M. wurde den Statthaltern und Länder-Chefs in den einzelnen Kronländern ein entsprechender Einfluß auf die Administration des Postwesens eingeräumt. Die Postdirektionen haben nach dieser a. h. Entschlieung bei Ernennung der Postmeister und der niederen Beamten die Genehmigung des Statthalters einzuholen; desgleichen haben die Statthalter ein entscheidendes Votum bei allen Kursangelegenheiten, bei der Einführung von Malleposten und bei der Errichtung von neuen Postämtern in den betreffenden Kronländern. Der Grund dieser Maßregel darf darin gesucht werden, daß in den letzteren Jahren, namentlich in Böhmen und Mähren, Elemente in die Verwaltungszweige der Postdirektion gelangt sind, die ihre amtliche Stellung zu politischen Zwecken mißbrauchten. Gleichzeitig ist aber auch die theilweise Unterordnung der Postdirektionen unter die Kontrolle der Statthalter und Länder-Chefs als ein weiteres Bestreben, die Autonomie der einzelnen Königreiche und Länder zweckentsprechend zu erweitern, anzusehen. Fassen die Statthalter den neuen Wirkungskreis mit richtigem Blicke auf, so können sie nicht allein viele Uebelstände abstellen, sondern auch den wohlthätigsten Einfluß auf das Verkehrsweisen im allgemeinen in den betreffenden Kronländern ausüben.

— (Spende.) Herr Franz Masly, Lederer, hat für die freiwillige Feuerwehr den Betrag von 4 fl. gespendet.

— Maskenball.) Der gestern vom Direktor Walburg arrangirte Maskenball war sehr zahlreich besucht. Ein großer Theil der Gesellschaft war versammelt, um aus den Logen dem tollen Treiben der Masken, unter denen wir einige recht hübsche bemerkten, zuzusehen. Das Theater war in allen seinen Räumlichkeiten ganz gefüllt, die Bühne, in deren Hintergrunde eine fliegende Restauration errichtet wurde, zum Zuschauerraum und das Parterre zum Tanzplatze, auf dem eine fröhliche Menge nach den Klängen der Theaterkapelle herumwogte, hergerichtet. Die ersten Stunden des Achermittwochs machten der tollen Lust ein Ende, und wir hörten manchen jammern, daß der Fasching aus, daß es in Laibach keine Gelegenheit mehr gebe, die im Fasching angekündigten Bekannschaf-

ten rege zu erhalten. Eine Klage, die leider nur zu viel Gründe der Berechtigung hat. Es wäre Aufgabe der Vereine, diesem Uebelstande, der noch fühlbarer wird, wenn die Theaterfaison aufgehört, durch Arrangement von kleinen Unterhaltungen abzuwehren.

(Seltener Kunstgenuss in Aussicht.) Der für Hebung und Förderung der Musik in unserer Stadt thätig wirkende Musikdirektor der philharmon. Gesellschaft, Herr A. Nedved, will uns einen seltenen musikalischen Hochgenuss bereiten. Er wird zu diesem Zwecke die materielle Unterstützung der hiesigen zahlreichen Musikfreunde in Anspruch nehmen, wie es bereits bei ähnlichen Anlässen hier mit Erfolg der Fall war. Ueber Einladung des Herrn Nedved haben sich die in der musikalischen Welt guten Klang habenden Künstler: Herr Julius Heller, der uns bereits bestbekannte Violinist aus Triest; dann Herr Wilhelm Treiber aus Graz, ein auch außer Oesterreich in bestem Rufe stehender Klaviervirtuose, endlich Herr J. Corelli, ein junger konzertirender Cellist aus Graz — bereit erklärt, in Laibach ein Konzert zu arrangiren, bei welchem ausschließlich Kompositionen der genannten drei Künstler zum Vortrage gelangen würden. Zur Realisirung dieses Projectes und zur Sicherstellung der hiezu erforderlichen Geldmittel muß der Weg der Subskription eingeschlagen und letztere so schnell als möglich in Angriff genommen werden. Ueber Ersuchen des Herrn Musikdirektors Nedved geben wir dieses Projekt den Musikfreunden in Laibach mit der Einladung bekannt, sich an der Subskription recht zahlreich theilnehmen zu wollen. Die Gelegenheit, solche Künstler hören zu können, dürfen wir nicht unbeachtet vorübergehen lassen. Die Subskription der Theilnehmer an diesem in Aussicht stehenden Konzerte beginnt am 15. d. und es werden in den Buchhandlungen der Herren Ignaz von Kleinmayr & Fedor Bamberg, Zeschko & Till und in der Handlung des Herrn Karinger Bögen aufliegen, welche unter einem die näheren Subskriptionsbedingungen enthalten. Wir sind überzeugt, daß die zahlreichen Musikfreunde Laibachs dem Projekte des Herrn Nedved zustimmen und seiner Einladung zur Subskription im Interesse der Kunst bereitwillig folgen werden.

(Wüßerei.) Heute Nacht wurde ein hiesiger, allgemein geachteter Bürger in der Sternallee von einer Rotte überfallen und demselben mit den Knien, daß in Laibach nicht der Ort sei, Zylinder zu tragen, der Hut vom Kopfe geschlagen. In Folge der Gegenwehr, die der Ueberfallene leistete, kam es zu einem kleinen Handgemenge, wobei der Angegriffene leicht am Kopfe verwundet wurde. Erst als Sulkurs kam, gelang es, die Stroche festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

(Diurnisten.) Brüner, Laibacher, Olmützer und Troppauer Diurnisten richteten eine Petition an den Ministerpräsidenten um Gehaltserhöhung und Verbesserung ihrer Lage überhaupt. Sämmtliche Petitionen haben den gleichen Wortlaut.

Witterung.

Laibach, 14. Februar.
Seit 2 Uhr Morgens Schneefall, frische Schneedecke.
Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.2°, Nachmittags 2 Uhr + 1.9° C. (1871 - 4.5°; 1870 + 2.5°). Barometer 737.76 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um + 3.3° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag (Regen) 6.20 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 13. Februar.

Elefant. Starza, Besizer, St. Marein. — Polernik, Besizer, St. Marein. — Anton, Besizer, St. Marein. — Kamermeyer, Km., Pest. — Goebel, Km., Wien. — Kapor, Marburg. — Pollak, Km., Wien.
Stadt Wien. Hoppeger, Km., Agram. — Kuntara, Km., Agram. — Döschauer, Ingenieur, Radmannsdorf. — Preindl, Km., Wien. — Lindner, Km., Dresden. — Fehner, Km., Wien. — Janitsch, Montanistler, Johannisthal. — Vater, Fabrikant, Wien.
Möhren. Trombeta, Geometer, Görz.

Verstorbene.

Den 12. Februar. Johann Gottsch, Zwängling, alt 58 Jahre, im Zwangsarbeitsause Nr. 47 an der Lungenentzündung. — Maria Kren, Magd, alt 40 Jahre, im Zivilspital an der Tuberkulose.

Den 13. Februar. Dem Herrn Isidor Siegel, Ober-Ingenieur, seine Tochter Emma, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 14 an Gehirnlähmung. — Maria Brodnik, Magd, alt 42 Jahre, im Zivilspital an der Lungenentzündung.

Gedenktafel

über die am 17. Februar 1872 stattfindenden Vignationen.

1. Feilb., Susterliche Real., Jgglaß, B.G. Laibach.
2. Feilb., Krizaj'sche Real., Oberlatbach, B.G. Oberlaibach.
3. Feilb., Kupert'sche Real., Staje, B.G. Laibach.
4. Feilb., Sovnit'sche Real., Oberfeniga, B.G. Laibach.
5. Feilb., Garbeis'sche Real., Podgorica, B.G. Laibach.
6. Feilb., Narot'sche Real., Untergantling, B.G. Laibach.
7. Feilb., Potocnit'sche Real., Sapornica, B.G. Laibach.

Theater.

Heute: Figliugli oder die Teufelchen der Ehe. Komische Operette in einem Act von Juin. Musik von Jazy. — Müller und Miller. Schwank in zwei Aufzügen von Alexander Etz.

Wiener Börse vom 13. Februar

Staatfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 p. Pap.	62.50	62.70	Def. Hypoth.-Bant.	95. — 95.50
St. d. d. in Silber	71.10	71.30	Prioritäts-Oblig.	
St. v. 1854	+3.50	94. —	Subb.-Gel. zu 500 Fr.	112. — 111.50
St. v. 1860, ganz	102.75	103. —	St. d. d. 5 p. d. W.	280. — 282. —
St. v. 1860, fünf	121.50	122.50	Worb. (100 fl. d. W.)	104. — 105.25
Bräunlich. v. 1864	146.25	146.50	Staatb. pr. St. 1867	131.50 132. —
Grundentl.-Obl.			Mobilst. (300 fl. d. W.)	83. — 83.25
Steiermark zu 5 p. d.	90. —	91. —	Frank.-Jof. (200 fl. d. W.)	101. — 101.25
Kärnten, Kraan			Loss.	
n. Ruffenland 5	85.75	86. —	Credit 100 fl. d. W.	189.50 190.50
Ungarn. zu 5	80. —	81. —	Don.-Dampfsch.-Ges.	
Roat. n. Slav. 5	83.50	84. —	zu 100 fl. d. W.	99.50 100.50
Steierb. 5	77.50	78. —	Kriester 100 fl. d. W.	120.50 121.50
Aktion.			St. d. d. 5 p. d. W.	59. — 60. —
Nationalbant	846. —	848. —	Ofener. 40 fl. d. W.	31.50 33. —
Union-Bant	298.50	299. —	Salz. 40	— —
Creditanstalt	348. —	348.50	Salzb. 40	29. — 30. —
R. d. d. Compt.-Ges.	1008. —	1012. —	St. d. d. 40	38. — 39. —
Anglo-östr. Bant	267.50	268. —	St. d. d. 40	32. — 32. —
Def. Hypoth.-Bant	283. —	285. —	Windischgrätz 20	21.50 22.50
Def. Hypoth.-Bant	98. —	102. —	Waldheim 20	22.50 23. —
Steier. Compt.-Bl.	267. —	263. —	Regelw. 10	14. — 16. —
Franko. Kuffria	136.50	136.50	Waldschitt. 105 fl.	14.50 15. —
Kais. Ferd.-Nordb.	2292. —	2295. —	Wochael (3 Mon.)	
Subb.-Gesellsh.	211. —	211.25	Angsb. 100 fl. d. W.	95.50 95.60
Subb.-Gesellsh.	247.50	248. —	Frankf. 100 fl.	95.65 95.75
Kais. Elisabeth-Bahn	262.50	263. —	London 10 fl. Sterl.	113.35 113.70
Karl-Ludwig-Bahn	186.50	187.50	Paris 100 Francs	44.25 44.40
Leoben-Eisenbahn	403. —	405. —	Münzen.	
Staatsbahn	207.75	210.50	Kais. Münz-Ducaten	5.44 5.46
Kais. Franz-Josef-B.	183.50	184. —	90-Francshül.	9.03 9.04
Küst.-Bancr. d. B.	184. —	185.50	Bereinshalter	1.69 1.70
Küst.-Bant. Bahn			Silber	112. — 112.5
Pfandbriefe.				
Nation. d. W. verlost.	80. —	80.20		
Ang. d. d. Creditanst.	88.50	89. —		
Ang. d. d. Credit.	106. —	106.50		
St. in 23 J. rück.	87. —	87.50		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Februar.
Spec. Rente östr. Papier 62.60. — Spec. Rente östr. Silber 71.15. — 1860er Staatsanlehen 104. — — Bankaktien 846. — Kreditaktien 353. — — London 113.35 — Silber 111.75. — K. f. Münz-Ducaten 5.42. — Napoleonsd'or 9.02.

Telegramme.

Wien, 14. Februar. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Nothwahlgesetz dem Verfassungsausschusse zugewiesen. In der Abend-sitzung des Verfassungsausschusses kam das Nothwahlgesetz zur Verhandlung. Grocholoki erklärte, die Galizier werden gegen das Gesetz stimmen. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident, die Regierung fasse möglichst baldige Durchführung der Wahlreform ins Auge, werde dieselbe sogleich in Angriff nehmen, sobald Zweidrittelmehrheit im Abgeordnetenhause in Aussicht steht. Der Ausschuss

beschloß, einen Referenten zu wählen, welcher über diesen Gesetzentwurf in der donnerstägigen Ausschußsitzung Bericht erstatten soll.

London, 13. Februar. Der Bizekönig von Indien wurde von einem muslimännischen Sträfling ermordet. Lord Napier ist sein interimistischer Nachfolger.

Die Repräsentantenkammer in Washington lehnte den Antrag auf Annahme einer Resolution, nach welcher der Präsident befragt werden sollte, ob England sich vom Washingtoner Vertrage los-sagen wolle, ab.

N. D.

Innigsten Dank für's gebaltene Wort.
Ach! könnt ich immer bei Dir sein,
Wie würde dies mein Herz erfreuen.

(75)

Domino.

Portier, Krankenwärter und Wärterinnen

werden für das königliche allgemeine Krankenhaus in Portore unter günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Dienstmann-Institut-Direktion. — In der Kanzlei der Direktion ist ein seidenes Regenstirn stehen gelassen, dessen Eigentümer denselben in Empfang nehmen wolle. (74)

Im
**Kaffee-
Glas-Salon**
im Laufe dieser Woche Vor-
stellungen aus dem Gebiete der
amüsanten Fisk,
der
Mnemotechnik
und der (71-1)
**Geister- und Gespenster-
Erscheinungen.**
Hochachtungsvoll
**Ludwig & Elise
Samon**
aus
London.

Der
gänzliche Ausverkauf
meines noch vorräthigen **Waarenlagers**
zu besonders herabgesetzten Preisen in
meiner Wohnung in der (612-16)
Sternallee im Rossman'schen Hause
1. Stod, neben dem Theater.
Albert Trinker.

Die Filiale der Steiermärkischen Eskomptebank in Laibach

bestimmt zur Wechseleinreichung bis auf weiteres folgende drei Wochentage:

Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Die Einreichung findet in den Bureaustunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags, die Auszahlung der Wechsel dagegen von 3 bis 4 Uhr Nachmittags an deren Kassa statt. (76-1)

Filiale der Steiermärkischen Eskomptebank.